Nr. 268. Donnerstag, 15. November. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viert.ljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Thronrede zur Reichstagseröffnung.

Berlin, 14. Nov. Die vom Kaiser verlesene Thronrede, mit welcher heute Mittag im Rittersaale des königlichen Schlosses der Reichstag eröffnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren! Nachdem Ich Sie zu erneutem Wirken im Dienste des Gemeinwohls berufen habe, entbiete Ich Ihnen namens der verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen.

Die **Ereignisse im fernen Osten** haben unter allen gesitteten Völkern der Erde tiefe Erregung hervorgerufen. Fanatischer Haß und finsterer Aberglaube, angestachelt von gewissenlosen Rathgebern des Pekinger Hofes, hatten mißleitete Massen des chinesischen Volkes zu Greuelthaten getrieben gegen die friedlich unter ihnen weilenden Vorposten abendländischer Civilisation und christlicher Cultur. Bei dem muthig unternommenen Versuche, die aufziehende Gefahr zu beschwören, starb Mein Gesandter von meuchlerischer Hand. Die Fremden in der Hauptstadt sahen sich an Leib und Leben bedroht. Aber die Schreckensbotschaft einte, was sonst getrennt. Alle Nationen, gegen die sich der unerhörte Angriff richtete, schlossen sich eng zusammen und einmüthig kämpften Schulter an Schulter ihre Söhne. Und wie die Feldzeichen draußen gemeinsam wehen, so zeigen sich die Regierungen in ihren Berathungen von dem einstimmigen Wunsche beseelt, **möglichst bald wieder geordnete Zustände herbeizuführen** und nach Bestrafung der Hauptschuldigen der Wiederkehr solcher Störung des Weltfriedens für die Zukunft vorzubeugen.

Gern hätte Ich auf die Kunde von dem Ausbruch der Wirren in China alsbald **die Volksvertretung um Mich versammelt.** Wie das deutsche Volk mit seinen Fürsten die Ausfahrt der freiwillig zu den Fahnen geeilten wehrhaften Jugend und ihrer Führer mit Kundgebungen freudigen Stolzes und muthiger Zuversicht begleitete, einer Zuversicht, die seither durch das Verhalten unserer Krieger vor dem Vaterlande wie vor dem Auslande voll gerechtfertigt ist, so würde gewiß auch die Volksvertretung mit patriotischer Entschlossenheit für die zu ergreifenden Maßregeln eingetreten sein und hierdurch deren Wucht gesteigert haben. Aber während nur das eine sicher war, daß ohne Zögern gehandelt werden mußte, war die Grundlage für die zu fassenden Beschlüsse, zumal bei der Unsicherheit des Nachrichtendienstes, schwankend, standen demgemäß die uns erwachsenden Aufgaben noch keineswegs fest, und **entzog** sich damit das **Maß der nothwendigen Aufwendungen einer finanziellen Schätzung.** Wenn hiernach davon abgesehen worden ist, den Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung behufs **verfassungsmäßigen Beschlusses** über den Kostenaufwand zu berufen, so hegen doch die verbündeten Regierungen das Vertrauen, daß **die Volksvertretung** den unvermeidlich gewordenen Ausgaben ihre **nachträgliche Zustimmung** nicht versagen werde. Galt es doch, nicht nur schwer bedrohte deutsche Interessen zu schützen, sondern auch die Ehre des deutschen Namens ohne Verzug zu wahren. Gegenwärtig läßt sich der durch das ostasiatische Unternehmen verursachte Aufwand für das laufende Rechnungsjahr übersehen, er bildet den Gegenstand einer **besonderen Creditvorlage**, die Ihnen sofort zugehen wird.

In dem Entwurfe zum **Reichshaushaltsetat** haben Dank dem natürlichen Steigen der Einnahmen und den vom Reichstage in der vorigen Tagung beschlossenen Steuererhöhungen für fast alle Zweige der Reichsthätigkeit reichere Mittel angesetzt werden können, insbesondere zu Zwecken der **Fürsorge für die Arbeiter und der Landesvertheidigung.**

Ein **Zolltarif-Gesetz** ist so weit vorbereitet, daß die Vorlage des Entwurfes an den Bundesrath im Laufe des Winters zu erwarten ist.

Nächst den in der vorigen Tagung nicht verabschiedeten Entwürfen einer **Seemannsordnung** und der damit in Zusammenhang stehenden Gesetze werden neue Vorlagen Sie beschäftigen, durch welche einerseits eine einheitliche Gestaltung der öffentlich-rechtlichen Seite des **Privat-Versicherungswesens** herbeigeführt, andererseits die Reichsgesetzgebung über das **Urheberrecht** mit der fortgeschrittenen Rechtsentwicklung in Einklang gebracht werden soll. Vorbereitet wird eine durch die Neugestaltung der Unfallversicherungsgesetze bedingte Abänderung der Vorschriften über die **Unfallfürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes** sowie eine Vorlage, welche die Vorschriften über den **Verkehr mit Wein** zu verbessern bezweckt.

Die **Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Mächten sind fortdauernd gut und freundlich.** Mit Wehmuth gedenke Ich Meines verbündeten und theuren Freundes, des **Königs Humbert**, welcher in seinem königlichen Beruf als Opfer eines fluchwürdigen Anschlages fiel. Auf der **Weltausstellung zu Paris**, wo das Nachbarland dem friedlichen Wettstreite der Völker eine gastliche Stätte bereitet hatte, ist deutschem Fleiß und deutscher Kunstfertigkeit reiche Anerkennung zu Theil geworden. Dieser Erfolg, den Sie gewiß mit Mir freudig begrüßen, wird der nationalen Arbeit au allen Gebieten ein Sporn zu neuen Anstrengungen und immer größeren Leistungen sein.

Möchten die Berathungen, denen Sie sich, geehrte Herren, im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen widmen wollen, unter dem Beistande der göttlichen Gnade dem theuren Vaterlande zum Segen gereichen!

*

Die Thronrede bringt keinerlei Ueberraschungen. Man konnte solche füglich auch nicht erwarten. Es war selbstverständlich, daß sie sich in erster Linie mit der chinesischen Frage beschäftigen würde, und wie es geschieht, wird allgemeiner Zustimmung sicher sein. Anders verhält es sich mit der Motivirung der Nichteinberufung des Reichstages zu einem früheren Termin. Gewiß ließen sich die Kosten im Anfange der militärischen Action noch nicht genau übersehen; aber das ist jetzt auch noch nicht möglich. Auch darüber läßt sich die Thronrede nicht aus, warum die Form des Nachtragsetats gewählt ist und nicht, wie es im Sinne der Reichsverfassung wohl erwartet werden konnte, regelrecht Indemnität nachgesucht wird. Doch kann über diese etatsrechtliche Seite der Angelegenheit ein entscheidendes Urtheil erst gefällt werden, wenn die in Aussicht gestellte Denkschrift zu dem Chinacredit vorliegt.

Das sonstige Arbeitsmaterial für den Reichstag, das in der Thronrede angekündigt wird, war in allen wesentlichen Punkten bereits bekannt. Mit besonderer Genugthuung und Freude aber wird der Passus gegen Schluß der Thronrede im ganzen deutschen Volke begrüßt werden, der die Lage der äußeren Politik Deutschlands dahin kennzeichnet, daß unsere Beziehungen „zu allen auswärtigen Mächten fortdauernd gut und freundlich“ sind. **Zu allen!** Darin liegt der Schwerpunkt bei der gegenwärtigen, so manchen Reibungsmöglichkeiten Raum bietenden weltpolitischen Constellation. Frohen Herzens können wir darin eine neue sichere Gewähr dafür sehen, daß der ostasiatische Feuerbrand lokalisirt und uns im übrigen die Segnungen des Völkerfriedens erhalten bleiben werden, wie bisher, des Friedens, unter dessen Schutz und Schirm allein das Wohl unseres Vaterlandes zu gedeihen und die Culturmenschheit Fortschritte zu zeitigen vermag.

Politische Tagesschau.

Danzig, 14. November.

Ein großer Fortschritt

auf dem Wege zur Lösung des Chinaproblems ist heute zu verzeichnen. Aus Peking kommt die Kunde, daß in der letzten Sitzung der Vertreter der Mächte über die **grundlegenden Punkte** eine **endgiltige Einigung** erzielt und nur noch eine genaue Redaction vorbehalten worden. Die Punkte, die sich als unwiderrufliche Forderungen der Mächte an China darstellen, sind folgende:

Der Eingang der Note soll den Charakter derselben als einer décision irrévocable (unwiderrufliche Entscheidung) feststellen.

Sodann erhält unter den an die Chinesen zu stellenden Ansprüchen den ersten Platz die Forderung **einer nach Berlin zu entsendenden, von einem chinesischen kaiserlichen Prinzen zu führenden Mission**, welche **das Bedauern des Kaisers von China und der chinesischen Regierung über die Ermordung Baron Kettelers ausdrücken soll.** Außerdem ist auf dem Schauplatz der Unthat ein entsprechendes **Denkmal** mit lateinischer, deutscher und chinesischer Inschrift zu errichten, welche ebenfalls dem Bedauern des Kaisers von China über die geschehene Frevelthat Ausdruck giebt.

Demnächst soll China die **Rädelsführer**, die zum Theil bereits in dem chinesischen Edict vom 25. September, zum Theil von den Vertretern genannt sind und eventuell noch genannt werden, **mit dem Tode bestrafen.**

Die chinesische Regierung soll weiter zwei Jahre lang in allen Unterpräfecturen eine **kaiserliche Verordnung** anschlagen, die

1) die Mitgliedschaft an der **Boxer-Secte mit dem Tode bedroht,**

2) die über die Schuldigen verhangenen Strafen publicirt und

3) die Vicekönige sowie die Provinzial- und Lokalbeamten für die Ordnung in ihren Bezirken verantwortlich macht und die Bestimmung trifft, daß solche Beamte, die neue Vertragsverletzungen und Belästigungen der Fremden zulassen, sofort abgesetzt werden und niemals wieder andere Stellen erhalten dürfen.

Auf jeder fremden oder **internationalen Begräbnißstätte**, deren Gräber während der Wirren profanirt worden sind, muß die chinesische Regierung ein **Sühnedenkmal** errichten.

Das **Tsungli-Yamen** soll vollkommen reformirt und auch der Verkehr der Gesandten mit dem Hofe in einer Weise **neu geregelt** werden, die von den Mächten des Näheren zu bestimmen sein wird.

China muß den Mächten für Staat und Private entsprechende **Entschädigung** leisten. Die zu zahlenden Summen begreifen, wie ausdrücklich hervorgehoben ist, auch die Beträge in sich, welche solchen Chinesen gezahlt werden sollen, die im Dienst der Fremden Schaden erlitten haben.

Das **Verbot der Einführung von Waffen** nach China wird bis auf Weiteres aufrecht erhalten.

Jede einzelne Macht erhält das Recht, **für ihre Gesandtschaft eine permanente Schutzwache** zu halten. Das Gesandtschaftsviertel, in dem Chinesen nicht wohnen dürfen sollen, wird in Vertheidigungszustand gesetzt.

Die **Befestigung von Taku** und etwaige andere, welche die freie Verbindung Pekings mit dem Meere hindern könnten, sollen **geschleift** werden.

Die Mächte werden **einzelne Punkte zwischen der Hauptstadt und dem Meere** bestimmen, die **militärisch besetzt** werden, um jederzeit die unbehinderte Communication zwischen dem Sitz der Gesandtschaften und der See zu gewährleisten.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß mit dieser Einigung der Bevollmächtigten auf solche Bedingungen ein gut Stück vorwärts gethan ist. Aber freilich, wer vermag zu ermessen, welche Kniffe, Schliche und Ränke der Chinesen noch zu überwinden sein werden, ehe ein Abschluß erzielt wird?

London, 14. Nov. Der „Times“ wird aus Peking vom 11. gemeldet: Es scheine, daß **China** alle in der Note der Mächte enthaltenen **Bedingungen annehmen wird,** mit Ausnahme der Forderung, an gewissen Prinzen und Würdenträgern die Todesstrafe zu vollziehen.

Hart und Li-Hung-Tschang.

London, 14. Nov. (Tel.) Der „Standard“ meldet aus Schanghai vom 10. November, Sir Robert Hart sei dazu bestimmt worden, mit den Vertretern der fremden Mächte die Höhe der Entschädigungssummen und den Zahlungsmodus festzusetzen. Einem kaiserlichen Edict zufolge soll Li-Hung-Tschang zum Generalissimus der großen Nordarmee an Stelle Yunglus ernannt worden sein.

Reibungen mit den Verbündeten.

Frankfurt, 14. Nov. (Tel.) Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Tschifu telegraphirt: Ein Sonderberichterstatter des Kaisers von Korea, der aus Peking zurückgekehrt ist, erzählt, daß **zwischen dem Militär und den Diplomaten Uneinigkeit** herrsche (?). Am 31. Oktober ist es in Jangtsun, 30 Kilometer nordwestlich von Tientsin, zwischen den französischen, deutschen und russischen Truppen einerseits und den amerikanischen Truppen andererseits **beinahe zu einem Kampfe gekommen.** Die Amerikaner hatten mit Gewalt von einem Eisenbahnzug Besitz ergriffen und schlugen dabei französische Offiziere und den russischen Locomotivführer nieder. Die Russen und Franzosen drohten Feuer zu geben, falls der Zug sich in Bewegung setze. Allein sie waren viel schwächer an Zahl als die Amerikaner und konnten daher diese nicht zum Verlassen des Zuges bringen. Die Russen und Franzosen mußten auf Hilfe von den Deutschen warten, bei deren Erscheinen die Amerikaner nachgaben.

Parade in Tientsin.

London, 14. Nov. (Tel.) Reuters Bureau meldet aus Tientsin ohne Datum, daß Generalleutnant v. Lessel eine Parade über die deutschen Truppen abgehalten und den einzelnen Regimentern mit einer Ansprache die ihnen von Kaiser Wilhelm verliehene Fahne übergeben hat.

Die Operationen im nördlichen Tschili.

Dem russischen Generalstabe in Petersburg ist folgender Bericht vom 26. Oktober zugegangen:

Gemäß dem Befehle des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee wurden in Folge des Erscheinens von Boxern nordwestlich von Tientsin vom General Lenewitsch am 16. Oktober drei Colonnen abcommandirt. Zwei von diesen Colonnen kehrten zurück nach einem Geplänkel mit den Boxern, welche die Verschanzungen der Dörfer Dangantun und Datantschwang besetzt hielten. Die Boxer wurden zerstreut. Ein Kosak wurde verwundet. Die dritte Colonne unter dem Commando des Oberstleutnants Archangelski stieß nirgends auf den Feind. Eine kleine Colonne, bestehend aus einer halben Compagnie der ostsibirischen Schützen und 15 Kosaken, welche am 12. Oktober französische Missionare befreit hatte, wurde später von etwa 6000 Mann starken chinesischen Banden umzingelt. Um diese Colonne zu befreien, wurde zuerst eine nicht bedeutende Abtheilung des Generals Garnizki und später General Zerpizki mit zwei Compagnien und vier Geschützen abgeschickt. Am 17. Oktober traf General Zerpizki auf dem Kampfplatze ein, wo er die russischen Truppen im Kampfe mit den Chinesen fand; die Letzteren wurden zurückgeworfen und mit Feuer verfolgt. Zwei Schützen fielen; vier Offiziere und 56 Schützen wurden verwundet.

Berlin, 14. Nov. (Tel.) Ueber den **Marsch** des **Majors Graham** und die **Vorgänge bei den Russen** nördlich von Schanhaikwan meldet Feldmarschall **Waldersee** weiter: Die Colonne Graham ist am 8. November in Peking eingetroffen und hat auf ihrem Marsche nur bei Hsianghoksien den schon gemeldeten unbedeutenden Zusammenstoß mit berittenen Boxern gehabt. Die durchzogene Gegend ist sonst friedlich. Eine russische Colonne hat nördlich von Schanhaikwan Missionare unter Bischof Abelson befreit. Die Jägercompagnie ist am 9. November in Peking eingetroffen.

Tungusen gegen Russen in der Mandschurei.

Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Mergen (Mandschurei) vom 10. d. Mts.: Eine dreitausend Köpfe zählende Abtheilung Bahnarbeiter sowie 150 Mann von der Schutzwache der mandschuri-

---

Svante Ohlsen.

Roman von **Franz Rosen**.

(26) (Nachdruck verboten.)

Sechzehntes Kapitel.

Das Schiff, das Svante Ohlsen und seine Leute aufgenommen hatte, war ein Däne, der auf der Heimreise begriffen war. Er nahm die Schiffbrüchigen bis in den heimischen Hafen mit, wo sie eine Gelegenheit zur Rückkehr in die Heimath suchen und abwarten konnten.

Da es nicht möglich war, Svante einen besonderen Raum zur Verfügung zu stellen, theilte er die Kajüte des Capitäns, der ihm auch mit den nothwendigsten Kleidungsstücken aushalf. Er hatte keinen Ort, wo er sich mit seinem grimmen Schmerz, den niemand ahnte noch verstanden haben würde, einschließen konnte. Ihm aber war es das schrecklichste, in dieser Stimmung den neugierigen Augen und theilnehmenden Fragen fremder Menschen ausgesetzt zu sein.

Stundenlang am Tage saß er oben auf der Commandobrücke und blickte düster hinaus in in die eintönig rauschenden Wasser. Hier war es erträglich; denn hier strömte nicht alles neugierig oder gleichgiltig an ihm vorüber.

Als sie in das Binnenmeer einliefen und die Fahrt sich dem Ende zuneigte, ließ er sich den Steuermann rufen und kündigte dem Erschrockenen an, daß er forthin die Mannschaften allein weiter und nach Hause zu führen haben werde.

„Ich habe nicht die Absicht, gleich heimzukehren. Wenn Ihr in Trondjem eingelaufen seid, so lohnt die Leute ab — das Nothwendige dazu trage ich bei mir und werde es Euch einhändigen. Ihr selbst aber geht sofort ins Nidthal, um Knut Ohlsen Bericht zu erstatten.“

Der Steuermann aber bat inständig, ihn nicht zu verlassen. Er fühle sich der Aufgabe nicht gewachsen; er fürchte sich — nicht vor der Reise oder gar den Leuten, aber vor Knut Ohlsen. Eine schlimme Botschaft bringen, sei immer ein böses Geschäft, und wenn es schon eine schlimme Botschaft sein mußte, so war es doch besser, es brachte sie der Sohn als der Diener.

Svante schüttelte unwillig das Haupt.

„Seid ein Mann, Nielsen. Ihr könnt nicht für das, was geschehen ist, und es wird niemand einfallen, Euch Vorwürfe zu machen oder es Euch irgendwie entgelten zu lassen. Ich gebe Euch einen Brief mit — Ihr habt weiter nichts zu thun, als den abzugeben und zu beantworten, was Knut Ohlsen Euch danach etwa noch fragen sollte.“

„Herr, warum kommt Ihr nicht selber mit?“

„Das ist meine Sache“, entgegnete Svante barsch.

Der Steuermann war an stramme Disciplin gewöhnt und fügte sich schweigend.

Svante setzte sich hin und schrieb den Brief an seinen Vater. Er theilte ihm in kurzen Worten das Unglück mit, wie es geschah und verlief, ohne entschuldigende, beschönigende oder tröstende Redewendungen; nur einfache, kahle Thatsachen. Er bat, daß man ihn rufen möchte, wenn die Regelung der Geschäfte seine persönliche Anwesenheit nothwendig machen würde. Einstweilen habe er nicht die Absicht, nach Hause zu kommen, sondern vielmehr vorläufig im Auslande zu bleiben. Er gab noch an, wohin dringende Nachrichten ihm geschickt werden sollten, und schloß den Brief mit einem Gruß für seine Mutter und für das fremde Mädchen von Trondjem.

Als er dann den Brief überlas und bis ans Ende kam, faltete sich seine gefurchte Stirn noch tiefer. Er riß das Blatt mitten auseinander und schrieb den ganzen Brief noch einmal, ohne des fremden Mädchens grüßend zu gedenken.

Als sie in den Hafen eingelaufen waren, händigte Svante seinem Steuermann Brief und Geld ein, nahm einen kurzen Abschied von seinen Leuten, wandte sich um und verließ sie, ohne noch einmal den Kopf nach ihnen zurückzuwenden. Er selbst begab sich in die dänische Hauptstadt und überließ sich dort mit selbstquälerischer Lust dem bedrückenden Gefühl, unter Menschen allein, mitten in der Arbeit des Lebens müßig zu sein.

Am ersten Abend machte Svante eine lange, einsame Wanderung weit hinaus in das unabsehbare Wald- und Weideland, das sich hinter der Stadt auf den Höhen am Meere dahinzieht. Der letzte gelbrothe Herbsthauch lag über den Bäumen, und vom Wasser her wehte es kühl. Der Himmel war fahlblau, im Westen von wässerigem Gelb überhaucht. Hie und da schimmerte ein helles Segel auf der farblosen, silberhellen, leise bewegten Fluth. Der Schrei der Wasservögel klang herüber; in der Ferne, auf einem saftig grünen Hang äste friedlich ein Rudel Damwild. Kein Mensch war zu sehen und zu hören weit und breit.

Svante setzte sich auf einen Stein unter einen uralten, bemoosten Eichenbaum. Sein Blick durchmaß die einsame, trübselige, endlose abendliche Oede, und sie that seinem durchstürmten Gemüthe wohl. Er überließ sich schrankenlos dem überwältigenden Gefühl dieser Einsamkeit ringsum.

Formlos, wie die Wasser weit draußen, öde und leer, wie der Abend ringsum, sah das Leben vor ihm aus. So war es ja schon lange gewesen, und so würde es nun wieder sein. Was war es nun gewesen, das ihn aus seiner Ruhe gerissen, daß ihm die graue Zukunft mit dem trügerischen Rosenzauber jugendlicher Hoffnungen belebt hatte?

Er dachte an den Tag seiner Abreise, wie er da in Gedanken noch einmal das Schicksal zum Kampf herausgefordert hatte, das Schicksal, dem er sich doch schon längst ergeben hatte; wie er von Gelingen und Sieg geträumt und von Ruhe und Glück. Warum nur?

Warum hatte er noch einmal eine Frage an dies unerbittliche Schicksal gerichtet? Warum hatte er dieser Frage die Gestalt der „Lowisa“ gegeben?

Die „Lowisa“ war untergegangen und hatte ihn nicht hinübergetragen in das Land der Erlösung, in den Schooß des Glückes. Es war ein für allemal aus und vorbei — mit ihr und mit ihm. Sie konnte nie zurückkehren — er auch nicht. Er empfand etwas wie Furcht vor dem Leben, dem er so lange finster getrotzt, dem er noch einmal leichtsinnig vertraut hatte. Wenn er es nicht gethan hätte, so wäre ihm diese neue Enttäuschung erspart geblieben.

Warum hatte er sich das alles bereitet — warum?

Seinen bisherigen Beruf — wenn dieser Name ihm überhaupt zukam — hatte er aufgegeben und spürte keine Lust, zu ihm zurückzukehren.

Seinen neuen Beruf — das Wirken daheim in Hof und Wald — konnte er nicht ergreifen. Das erste, was er für seinen Vater gethan, war zum Unheil ausgeschlagen. Nie wieder die Hand rühren für einen der Seinen!

„Unheil soll deine Liebe bringen, gleichviel, ob sie sich hinter dem Gewande der Pflicht verkriechen möchte!“

Das einzige Gute bei all dem Unheil war, daß er das Mädchen von Trondjem nicht mitgenommen, daß er es ungerührt abgewiesen hatte. Abgewiesen? — — Das Mädchen von Trondjem! — — Ha!

„— — und verflucht soll sein, wer dich liebt!“

Wie aus der Ferne, übers Wasser her, klang es an sein Ohr. Er schlug den Mantel fester um sich, stand auf und begann rüstig auszuschreiten, in die öde Weite hinein. Ihn fror.

(Fortsetzung folgt.)

schen Eisenbahn wurden am 4. November von Tungusen angegriffen. Die Tungusen schossen in den Bergen auf die Russen. Als russische Schützen einige Salven abgegeben hatten, zogen sich die Angreifer zurück. Auf russischer Seite wurde niemand getödtet oder verwundet. Die Mandschuren in Mergen erzählen, in den Wäldern hielten sich starke Tungusen-Banden auf, welche sich an den Russen rächen wollten.

Die Kaiserin-Wittwe.

Nach einer Reuter'schen Depesche aus Peking, den 11. November, erhält sich das Gerücht vom Tode der Kaiserin-Wittwe; es liege aber nichts vor, was dieses Gerücht bestätige.

Prinz Tuan.

Aus Pingliang (Provinz Kansu) wird gemeldet, daß Prinz Tuan dort vor einigen Tagen durchgekommen ist auf der Reise nach Ninghsia. Der Prinz soll sich dorthin zum Aufenthalt bei dem Gouverneur, welcher ein Verwandter von ihm ist, begeben. Die Reise wurde im Geheimen unternommen. Junglu befindet sich auf der Reise nach Tschangan. Der Aufenthalt des Prinzen Tschiang ist unbekannt.

Aus weiteren deutschen Soldatenbriefen.

Die „Neue Baier. Landeszeitung" veröffentlicht folgenden Brief eines Chinafreiwilligen, eines geborenen Unterfranken, aus Tientsin, 21. September:

„Glücklich sind wir angekommen, glücklich hat uns Gottes Hand bis hierher geführt und wird uns auch weiter führen. Es sind ja schon einige meiner Kameraden in die himmlische Heimath abberufen worden, aber nicht im Gefecht, sondern wegen des Klimas, bei Tag ist es sehr heiß, bei Nacht sehr kühl. . . . Mir ist es bis jetzt gut gegangen, ich bin auf dem Schiff in der Offizierscantine commandirt und da hatte ich bis jetzt sehr schöne Zeiten, an Essen und Trinken fehlte es nicht. Eben bin ich mit der Offizierscantine per Segelschiff mit angespannten Chinesen auf dem Transport von Tientsin nach Peking. Es wurden 5—6 Chinesen an ein Schiff gespannt, das mit 300 Centner beladen ist. Wenn der Chinese nicht ziehen will, wird er mit einem Bambusknüppel ordentlich getrieben oder — **niedergeschossen.** Eine Hin- und Herreise dauert 14 Tage. Unterwegs gehen wir in die Ortschaften und nehmen mit, was wir brauchen können, wie Hühner, Eier, Tauben, Trauben u. s. w. Wenn sich die Chinesen darüber aufhalten, wird das Seitengewehr aufgepflanzt. Da kann einer leicht hundert Chinesen **niederknallen;** wenn man auf sie anlegt, so fallen sie auf die Knie und rufen Leidi, Leidi, Leidi. Der Fluß, auf dem wir fahren, heißt Peiho. Bis jetzt haben unsere Bataillone zwei Gefechte mit den Boxern gehabt, ungefähr 50 Kilom. hinter Peking, wo ein paar Mann verwundet worden sind. 5000 Boxer sind gefallen. **Tausende von Todten** liegen und schwimmen auf dem Flusse umher. Der Gestank ist kolossal."

Die „Lippische Landeszeitung" theilt einen Brief mit, den ein Chinakämpfer Namens Ernst Kükenhöner aus Peking vom 16. September an seine Angehörigen in Heidenoldendorf gerichtet hat. In diesem Briefe heißt es:

Ich kann Euch sagen, ein deutscher Soldat ist nicht bange, aber wenn die ersten Kanonen brüllen, Gewehrsalven krachen und die Kugeln um die Ohren pfeifen, dann wird einem anders zu Muth, dann denkt man an die lieben Angehörigen — und auf einmal heißt es: „Gerade aus, Schützen, legt an — Feuer!" Der Traum entschwindet; es heißt: Treu dem Schwur, vorwärts nur! Und so haben wir's gemacht, denn in 2½ Stunden waren die Thore gesprengt und **nun gings ans Morden. Es war schrecklich; ich habe in einer halben Stunde acht Mann umgebracht.** Nachher wurden die **Gefangenen, je 17 Mann zusammen,** gebunden (mit ihren Zöpfen) und **erschossen.** Ich will mündlich mehr erzählen, wenn ich wieder bei Euch bin.

*

Kiel, 13. Nov. Der **Einjährige Cichorius** und der **Seesoldat** Hermann **Gärtner,** beide vom ersten Seebataillon, sind in Peking an Unterleibstyphus **gestorben.**

Aus dem neuen Marineetat.

Berlin, 13. Nov. Der Marineetat für 1901 enthält an ersten Raten für Schiffsneubauten der „Nationalztg." zufolge folgende Positionen: Zum Bau der Linienschiffe „H" und „I" je 3 Mill., zum Bau des großen Kreuzers „Ersatz König Wilhelm" 3,4 Mill., ferner für die kleinen Kreuzer „G", „H" und „I" je 1,3 Mill. und für den Bau einer Torpedobootsdivision 2,4 Mill. Mark, insgesammt also an ersten Bauraten 15 700 000 Mk. Zum Umbau, bezw. zu der hiermit gleichzeitig vorzunehmenden Verlängerung der Schiffe der „Siegfried"-Klasse sieht der Etat als erste Rate 4 500 000 Mk. vor. Wie bekannt, hat die Verlängerung des „Hagen", der gegenwärtig mit Erledigung der Probefahrten beschäftigt ist, sehr zufriedenstellende Resultate ergeben. Für die gelegentlich des Umbaues der Küstenpanzerschiffe vorzunehmende artilleristische Verstärkung dieser Schiffe sieht der Etat 500 000 Mk. vor. — Für die mit der Ausführung des Flottengesetzes von 1900 gebotene Personalvermehrung der Marine ist eine Neubewilligung von 65 Stellen für active Seeoffiziere, ferner 4 für inactive, 11 für Aerzte, 4 für das Personal der Artillerieverwaltung bezw. des Minenwesens vorgesehen. Der Mehrbedarf an Mannschaften beläuft sich auf 100 Deckoffiziere, 628 Unteroffiziere, 1707 Gemeine und 300 Schiffsjungen.

Der **neue Marine-Etat** enthält auch eine Erhöhung der Staatsbeihilfen für die durch Anlagen der Marineverwaltung in ihrem Etat belasteten Gemeinden **Gaarden** und **Ellerbeck** bei Kiel. Die staatliche Beihilfe für die Gemeindekassen dieser Orte, die bisher 25 000 Mark betrug, soll auf 40 000 Mark jährlich erhöht werden.

Die Socialdemokraten in der Kieler Protestversammlung.

Die sehr wirkungsvoll verlaufene, von etwa 1500 Personen besuchte Kieler Protestversammlung hat durch die Haltung der zahlreich anwesenden Socialdemokraten ein besonderes Interesse gewonnen. Der Abg. Dr. Barth hatte in seiner 1½stündigen Rede eingehend die sociale Bedeutung der bevorstehenden zoll- und handelspolitischen Kämpfe erörtert und schließlich die Grundgedanken seiner Rede in einer Resolution zusammengefaßt, deren Schlußsätze lauten: „Das klare Interesse des Reiches verlangt: keine Erhöhung der Zölle auf den nothwendigsten Lebensunterhalt und Fortsetzung der Caprivischen Handelsvertragspolitik." Für diese Resolution stimmten die anwesenden Socialdemokraten, nachdem ihr Wortführer, der Chefredacteur Adler, eine längere Erklärung der socialdemokratischen Vertrauensmänner Kiels verlesen hatte, deren wesentlichster Theil folgendermaßen lautete:

Die socialdemokratische Partei in Kiel hält zur Zeit den Feldzug gegen den bei Erneuerung der Handelsverträge geplanten Brodwucher und die damit verbundene weitere Vertheuerung anderer Bedarfsartikel für so wichtig, daß sie keinen Grund hat, der freisinnigen Partei bei ihrer heutigen, gegen die Verschlechterung der Handelsverträge gerichteten Versammlung ohne besondere Veranlassung Schwierigkeiten zu bereiten. Um jedoch Mißverständnissen jeder Art vorzubeugen, erklärt sie Folgendes: 1. An ein Bündniß mit der freisinnigen Partei ist auch im Kampfe gegen den Brodwucher nicht zu denken, sondern nur an ein durch die Noth des Volkes gebotenes Schulter-an-Schulter-Kämpfen. 2. Die grundsätzlichen Anschauungen der Socialdemokratie vom Wesen unseres Wirthschaftslebens und dem Werth aller bürgerlichen, also auch der freisinnigen Parteien, werden dadurch, daß wir, um einen gemeinsamen Feind zu bekämpfen, vorübergehend die Waffen gegen den Freisinn ruhen lassen, nicht im geringsten verändert. . . .

Es ist anzunehmen, daß damit die Stellung der Socialdemokratie zu den das extreme Agrarierthum bekämpfenden bürgerlichen Parteien überhaupt festgestellt ist.

Erhöhung der Marine- und Armee-Streitkräfte in der Union.

London, 13. Nov. Die „Morning Post" meldet aus Washington vom 12. November: Der Chef des Marineartillerie-Departements erklärt, er werde den Congreß für das laufende Jahr um Bewilligung von 7 500 000 Dollars für sein Departement ersuchen. Davon sollten 4 000 000 für Panzerungen, 500 000 für Munitonsreserven, 500 000 für Herstellung rauchlosen Pulvers, 250 000 für Ankauf von Reservegeschützen und für Hilfskreuzer verwendet werden. Der Rest soll in kleinen Posten für laufende Bedürfnisse Verwendung finden. Das Marineamt beabsichtige, den Congreß um Bewilligung eines besonderen Postens von etwa 500 000 Dollars anzugehen, die für Versuche mit unterseeischen Booten bestimmt sind.

Aus Newyork wird dem „Berl. Tagebl." berichtet: Der Admiral Crowninshield, Bureauchef für Schifffahrt im Marineamt, macht in einem Bericht an das Marinedepartement die Aufsehen erregende Mittheilung, daß der Personalbestand der Marine kaum ein Viertel der zu einem Kampfe mit einer erstklassigen europäischen Seemacht nöthigen Mannschaft aufweise. Derselbe hat für den spanisch-amerikanischen Krieg kaum ausgereicht und habe seither abgenommen. Der Congreß müsse die Zahl der Offiziere und Mannschaften erhöhen, wie Deutschland und England dies gethan; sonst sei Amerikas Marine absolut machtlos. Im verflossenen Jahre habe die Zahl der Deserteure 2452 Mann betragen.

Auch das Kriegsdepartement und der Senatsausschuß für militärische Angelegenheiten bereiten Gesetzentwürfe zur **dauernden Erhöhung der Armeestärke** vor, durch welche die dauernde Stärke der regulären Armee auf mindestens 65 000 Mann festgesetzt und der Präsident ermächtigt wird, dieselbe auf **100 000 Mann** zu erhöhen. Die gegenwärtige Stärke der Armee beträgt 65 000 Mann, aber 38 000 Mann mußten am 1. Juli 1900 entlassen werden.

Gefechte in Südafrika.

Capstadt, 12. Nov. General Rundle hatte mehrere Gefechte in den letzten Tagen in den Districten Harrismith, Vrede und Reitz. General Douglas besetzte Ventersdorp, wo die Boeren ihre Operationsbasis und Vorrathslager hatten. 21 Boeren wurden gefangen, eine Anzahl Rinder und Schafe erbeutet.

Cradock, 12. Nov. In der Nähe von Petrusberg wurde eine Polizeipatrouille nach einem heftigen Kampfe von den Boeren gefangen. Nachdem den Leuten die Gewehre und sonstige werthvolle Gegenstände abgenommen worden waren, wurden sie wieder freigelassen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 14. Nov. Der **Kaiser** wird am Geburtstage der Kaiserin Friedrich (21. November) nach Homburg-Cronberg kommen, eine Nacht dort verweilen und dann nach Kiel reisen, von wo aus er auf der „Hohenzollern" die geplante Reise nach Schweden antreten wird.

* **Berlin,** 13. Nov. Der Besuch des **Kaisers** in Tangermünde zur Enthüllung des Denkmals Kaiser Karls V. ist auf den 29. November festgesetzt worden. Der Kaiser trifft mit großem Gefolge ein und wird einen Tag in Tangermünde verweilen.

h. **Berlin,** 13. Nov. **[Der Kaiser, Minister v. Thielen und das Offenbacher Eisenbahnunglück.]** In der heutigen Audienz, welche Minister v. Thielen beim Kaiser hatte, hat ersterer sehr eingehend Bericht über das Offenbacher Eisenbahnunglück erstattet. Der Kaiser hat sich auf das genaueste über alle Einzelheiten des furchtbaren Unglücks unterrichten lassen und es sind auch alle diejenigen Maßnahmen besprochen worden, durch welche eine Wiederkehr eines solchen entsetzlichen Unglücks nach Möglichkeit verhindert wird. Der Kaiser, welcher bekanntlich viel auf Reisen ist, interessirt sich außerordentlich für alle Verkehrseinrichtungen und speciell für die Fragen der Technik. Als in Folge der starken Schneefälle der elektrische Straßenbahnbetrieb mit Accumulator in Berlin versagte, war es der Kaiser, der in einer Unterredung mit dem Minister v. Thielen auf eine schleunige Aenderung dieses Systems hinwies. Gerade, weil der Kaiser den technischen Dingen ein sehr hohes Verständniß wie sehr lebhaftes Interesse entgegenbringt, mußte er sich sagen, daß, wenn bei dem Eisenbahnunfall in Offenbach keinen Beamten die Schuld trifft und doch ein so erschütterndes Drama sich abspielen konnte, die Technik nicht auf der Höhe stehe und die Einrichtungen unserer Bahnen doch nicht ganz die Sicherheit gäben, welche das reisende Publikum verlangen könne. Der Kaiser hat alle Nachrichten über das Eisenbahnunglück ganz genau verfolgt und wir glauben, daß die Unterredung mit dem Minister v. Thielen doch den Erfolg zeitigt, daß unsere Eisenbahnverwaltung mit Verbesserungen vorgehen wird. Selbstverständlich läßt sich nichts über das Knie brechen; das Urtheil der maßgebendsten Ingenieure ist einzuholen; andere eisenbahntechnische Fragen sind in Betracht zu ziehen; aber geschehen wird etwas, und daß die Verbesserungen bald eingeführt werden, dafür wird schon der Kaiser sorgen.

Berlin, 14. Nov. Der Correspondent des „Berl. Tgblts." in Konstantinopel telegraphirt: Trotz aller Dementis über den **Gesundheitszustand des Sultans** bin ich in der Lage, auf Grund einer Unterredung mit einem der Leibärzte zu constatiren, daß der Sultan an einem **Lungenleiden** erkrankt ist, das ihn sehr mitnimmt und den Schlaf ohne Zuhilfenahme von Narkotika unmöglich macht.

— Die Postverwaltung beabsichtigt, vom kommenden Jahr ab den **Erholungsurlaub der Postbeamten,** der sich bisher ausschließlich auf die Monate von Mai bis Oktober erstreckte, auf das ganze Jahr auszudehnen. Diejenigen Beamten, die ihren Urlaub im Winter erhalten, sollen durch einen längeren Urlaub entschädigt werden.

— Die Einführung von **Sonntagsgottesdiensten** haben die Repräsentanten der **Berliner jüdischen Gemeinde** abgelehnt.

— Zwei große **Protestversammlungen** gegen die beabsichtigte Verschärfung der **Schutzzollpolitik** hielten gestern die **Gewerkvereine (Hirsch-Duncker)** ab. Sie waren außerordentlich zahlreich besucht. Reden hielten die Abgg. Max Hirsch und Karl Goldschmidt.

* **[Die Kaiserin Friedrich]** erfreut sich jetzt den neuesten Meldungen aus Cronberg zufolge eines dauernden leidlichen Wohlbefindens, wenngleich sie in der Nacht zu Dienstag wieder öfters von Schmerzen heimgesucht war. Ihre ständige Umgebung bilden nur noch zwei Victoria-Schwestern. Nach dem Geburtstag der Kaiserin soll das Hauptpersonal reducirt und im Schloß nur noch kleiner Hof gehalten werden.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 13. Nov. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Gesetzesvorlage bezüglich der **Eheschließung des Erzherzogs Franz Ferdinand** in der Specialdebatte mit großer Majorität angenommen.

Rußland.

Warschau, 13. Nov. Die **Kohlengruben** im Weichselgebiet haben beschlossen, in Folge des Fallens der Kohlenpreise die **Production einzuschränken** und einen Theil der Grubenarbeiter zu entlassen.

England.

London, 13. Nov. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach das **Verbot der Waarenausfuhr nach dem Oranje-Freistaat und Transvaal** wieder **aufgehoben** wird.

Rumänien.

Bukarest, 14. Nov. Gestern begann der **Prozeß** wegen der Ermordung des Professors Michaileano, sowie wegen des **Complots gegen die Könige von Rumänien und Serbien.** Der Bulgare Ilieff, der Mörder des Erstgenannten, gesteht das Verbrechen ein und will den Mord im Auftrage von Sarasow begangen haben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. November.

Wetteraussichten für Donnerstag, 15. Nov., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, milde, lebhafter Wind. Strichweise Regen. Sturmwarnung.

Freitag, 16. Nov. Heiter bei Wolkenzug, später bedeckt, starke Winde, Temperatur wenig verändert.

Sonnabend, 17. Nov. Wolkig, bedeckt, feucht, windig, kühler.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** begiebt sich am Sonntag nach Elbing, um der Enthüllung des Schichau-Denkmals beizuwohnen.

* **[Einweihung der Straßenbahn Danzig-Neufahrwasser.]** Eine für die Entwicklung unserer Verkehrsverhältnisse und unserer jungen Industrie bedeutungsvolle Einrichtung, die wir in erster Linie dem ingeniösen, schöpferischen Geiste und der Thatkraft unseres Mitbürgers Herrn Generaldirectors Marx verdanken, erhielt gestern Nachmittag ihre festliche Weihe. Um 3 Uhr Nachmittags vereinigten sich am Kassubischen Markt, den jetzigen Abfahrtsstelle der **elektrischen Straßenbahn Danzig-Neufahrwasser-Brösen,** die Vertreter der hiesigen Verkehrsbehörden und der verschiedenen Erwerbskreise, an ihrer Spitze die Herren Oberpräsident v. Goßler und Commandant General v. Heydebreck, um auf Einladung der Danziger Elektrischen Straßenbahn-Actien-Gesellschaft in vier umkränzten Waggons derselben zunächst eine Fahrt nach Neufahrwasser zu unternehmen, wo man sich direct in die Centralstation dieser Bahn begab. In der großen Maschinenhalle, wo drei Compound-Dampfmaschinen die starken Dynamos für elektrische Bewegungskraft und Lichterzeugung betreiben, während eine vierte Maschine ihre Kraft- und Lichterzeugung in Reserve erhält und ein sinnreich eingerichteter Accumulatorenraum gewissermaßen als Speisekammer dient, d. h. zeitweise überschüssigen Strom für Zeiten des Bedarfs aufsammelt, begrüßten die Vorsitzenden des Aufsichtsraths und der Direction der Danziger Straßenbahn-Actien-Gesellschaft die erschienenen Gäste. Accompagnirt von dem Geräusch der geschäftigen Maschinen, welche hier in der stolzen luftigen Halle die treibende Kraft unserer Zeit so eindringlich demonstrirten, begrüßte der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsraths Herr General-Director Marx zunächst mit herzlichen Worten des Willkommens die Festversammlung, um demnächst in gehaltvollen, gedankenreichen Worten die Ziele des neuen Unternehmens und die Gesichtspunkte, unter denen es erstanden, darzulegen. Freudiges Willkommen und warmen Dank sprach namens der Verwaltung des neuen Unternehmens der Herr Redner allen Erschienenen aus. Die heutige Feier bedeute nicht eine Eröffnung, da Theilstrecken der neuen Bahn schon Juli, August und Oktober dem Verkehr übergeben seien, während man die noch restirenden Theilstrecken Kassubischer Markt-Krahnthor und Brösen-Neufahrwasser noch in diesem Jahre bezw. bis Mai k. J. herzustellen hoffe, sondern eine **Weihe** des neuen Unternehmens, das zwar in erster Linie die Erwerbsverhältnisse Danzigs und seiner Vororte zu fördern bestimmt sei, aber daneben einen wesentlichen Theil des Programms bilde, welches Herr Oberpräsident v. Goßler zur Hebung Danzigs und damit der wirthschaftlichen Verhältnisse unseres Ostens aufgestellt habe und dessen Durchführung er gewissermaßen zu einer Lebensaufgabe erkoren habe. Danzig mit seiner Vereinigung von tiefem Wasser und Eisenbahn-Transport, mit See- und Landverkehr an der todten Weichsel sei der natürliche Centralpunkt für die industrielle Belebung unserer Nordostprovinzen. Hier, wo die neue Straßenbahn ihre bewegende Herzkraft habe, sei auch der Centralpunkt dieser jung aufblühenden Industrie. Hier, wo wir noch vor kurzem Oedland und Uncultur vorfanden, werden jetzt Eisenbahn-Waggons gebaut, Kessel geschmiedet, stattliche Schiffe gebaut, wird das Eisen in Formen gegossen, werden Walzwerke geschaffen, regt sich geschäftiger Gewerbefleiß in mannigfacher Gestalt. Unser neues Unternehmen will diese für Danzig und seine Vororte so aussichtsreiche Entwicklung fördern und will damit beitragen, einen Theil des Programms unseres verehrten Herrn Oberpräsidenten zu verwirklichen, Danzig und seinen Vororten zu neuer Blüthe zu verhelfen. In diesem Sinne möchten wir heute unser neues Unternehmen weihen, ihm gute Wünsche für seine Entwicklung, für sein Gedeihen zum Heile und Segen unserer Stadt und unserer Nordostmark mitgeben. Unser Werk ist unter der Herrschaft nährenden Friedens erstanden — diesen Frieden braucht die Industrie, brauchen Handel und Verkehr, um zu gedeihlichem Aufschwung zu gelangen. Sie haben den starken Hort, den mächtigen Schirmherrn des Friedens in unserem erhabenen Kaiser. Ihm gilt daher in erster Reihe heute unser Dankestribut, ihm gilt unser Herzenswunsch bei der Weihe dieses Werkes. Mit dem Rufe: Hoch, hoch, hoch unser erhabener Kaiser! weihen wir unser neues Werk, unsere junge Verkehrs-Anstalt!

Nachdem das von dem Redner ausgebrachte Hoch in seinen begeisterten Wiederhall verklungen, sprach Herr Oberpräsident v. Goßler Herrn Marx den Dank der Festversammlung und seinen persönlichen Dank für die Einweihungsworte und das Geschaffene aus, worauf die Besichtigung der Räume und maschinellen Einrichtungen der elektrischen Centrale erfolgte. Bald nach 4½ Uhr wurde dann die Rückfahrt nach Danzig angetreten.

Um 5 Uhr fand im Festsaale des Danziger Hofs im Anschluß an die Einweihungsfeier ein Festmahl von einigen 70 Gedecken statt. Die Haupt- und die beiden Quertafeln waren durch herbstliche Pflanzen und vielfarbige Blumen, unter denen Crysanthemum eine große Rolle spielte, von der Firma Arendt u. Co. recht geschmackvoll decorirt. An der Haupttafel hatte Herr Consul Horn den Mittelplatz, ihm zur rechten Seite saßen die Herren Oberpräsident v. Goßler, Commerzienrath Kummer, Polizeipräsident Wessel, Commerzienrath Muscate, Eisenbahndirector Seering, zur linken Seite die Herren Generalleutnant v. Heydebreck, Generaldirector Marx, Bürgermeister Trampe, Aufsichtsrathsmitglied William Denso, stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher Keruth, Herrn Consul Horn gegenüber saß Herr Graf v. Alvensleben, an den sich die Herren Reichsbankdirector Wittkowski, Regierungsrath Schrey, Commerzienrath Wanfried, stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher Münsterberg reihten. Sonstige Vertreter der Behörden, mehrere Stadtverordnete der Stadt Danzig, Gemeindevorsteher der interessirten benachbarten Landkreise sowie verschiedene Vertreter der Industrie, der Kaufmannschaft, der Presse waren zu dem Festmahl geladen und nahmen an demselben Theil.

Nach dem zweiten Gange des Festmahls erhob sich der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Danziger Elektrischen Straßenbahn-Actien-Gesellschaft, Herr Consul Horn-Dresden, um die Gäste auch hier im geselligen Kreise zu begrüßen und den allerhöchsten Schirmherrn der wirthschaftlichen Bestrebungen des deutschen Volkes zu feiern. Redner that dies mit ungefähr folgenden Worten:

Im Namen des Aufsichtsraths erlaube ich mir als dessen Vorsitzender Sie hier zu begrüßen und bitte Sie, herzlichsten Dank entgegenzunehmen dafür, daß Sie so lebhaftes Interesse an unserem Unternehmen durch Theilnahme an der Eröffnungsfeier bekundet haben. Die Danziger Elektrische Straßenbahn bildet ein neues Verkehrsmittel zwischen der Stadt Danzig und ihren Vororten. Sie befördert eine Annäherung zwischen denselben und wir sind fest überzeugt, daß wesentlich die Ausdehnung und das Aufblühen der Stadt wie wichtiger Vororte derselben damit verknüpft sein wird. Sie dient aber auch andererseits den Einwohnern der Vorstädte zur Vermittelung des Verkehrs mit dem Centrum der Stadt, sie dient also dem allgemeinen Interesse. Denn wohl mit Recht erwarten wir von ihr eine Beförderung des Aufschwunges in der inneren Stadt wie in den Vorstädten. Und noch eine andere, nicht minder vornehmliche Aufgabe hat unser neues Verkehrsmittel zu erfüllen. Das ist m. E. die wichtigste, indem sie nämlich Danzig mit den Industriestätten verbindet, welche dort draußen noch in der Entwicklung begriffen sind. Sie stellt sich damit in die Dienste der Ziele, welche die Staatsregierung anstrebt: der wirthschaftlichen Aufschließung der Ostprovinzen und speciell Westpreußens. M. H., Sie wissen alle, wie die hiesige oberste Leitung, unser hochverehrter Herr Oberpräsident, nicht allein die Anregung gegeben, sondern, ich möchte sagen, ein Lebensziel darin gesetzt hat, hier neue Industriezweige hervorzurufen, Handel und Industrie in nähere, unmittelbare Verbindung zu bringen, zum Wohle der Provinz, des ganzen Nordostens. Sie, m. H., wissen, daß diese Bestrebungen des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, die wir auch in West- und Mitteldeutschland bewundert und gern gefördert haben, das volle Interesse und die Zustimmung Sr. Maj. des Kaisers gefunden haben. Sie wissen, daß Se. Majestät ein warmes Herz für die Industrie hat. Sie wissen aus seiner letzten Rede, daß er unsere Truppen nach dem entfernten China hinausgesandt hat, nicht allein, um dort unsere Ehre zu rächen, die angegriffen worden ist, um unserer Religion Schutz zu bieten, nein, m. H., auch eine wirthschaftliche Aufschließung Chinas in cultureller Beziehung wird dabei von Sr. Majestät erstrebt, um auch dem deutschen Vaterlande Gelegenheit zu geben, dort weit hinaus zu dringen. M. H.! Wenn wir unter einem solchen Schutz, unter einem solchen mächtigen Schirmherrn arbeiten und wenn wir ein derartiges Beispiel vor uns sehen, dann ist es unsere Aufgabe, unsere ganze Kraft und ganzes Können dareinzusetzen, daß wir diese uns vorgezeichneten Wege einhalten. Ich wünsche den Herren weiter nichts, als daß, wenn Se. Majestät der Kaiser im Frühjahr hierherkommt, er dieselben Worte sagen kann, die er vor drei Wochen im Industriecentrum des Westens gesagt hat: „Meine Herren, Sie haben Industrie, Sie haben Handel, Sie haben Wandel geschaffen. Ich bitte Sie, mit mir dankerfüllten Herzens Ihr Glas zu erheben: Se. Majestät der Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!

Nach dem folgenden Gange des Festmahls erhob sich einer der Hauptbegründer des neuen Verkehrs-Instituts, Herr Kummer-Dresden, zu folgender Toastansprache:

In meiner Eigenschaft als **Vorstandsmitglied** des jungen Unternehmens und der Actiengesellschaft Kummer ergreife ich das Wort. Drei Gefühle sind es, die uns heute erfüllen: **Freude, Hoffnung und Dankbarkeit.** Wir freuen uns darüber, daß wir endlich das junge Unternehmen auf eigene Füße stellen können

wir hoffen zuversichtlich, daß die an dasselbe geknüpften Erwartungen sich erfüllen, und wir hegen aufrichtige Dankbarkeit gegenüber denjenigen, welche uns unterstützend zur Seite gestanden haben, das Werk zu vollenden. Es ist mir Bedürfniß, hauptsächlich einer Persönlichkeit zu danken, der wir volle Dankbarkeit schulden. Ich meine Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten v. Goßler. Ew. Excellenz wollen gütigst gestatten, daß ich im Namen aller Betheiligten für Ihr Erscheinen bei der heutigen Einweihungsfeier und für Ihre uns stets in reichem Maße zu Theil gewordene Unterstützung unseren Dank und den aufrichtigen Wunsch ausspreche, daß Ew. Excellenz noch lange im Vollbesitz wiedererlangter Gesundheit zum Segen der heimischen Industrie der Leiter der Provinz bleiben mögen. M. H., ich bitte Sie, meinen Worten dadurch bekräftigenden Ausdruck zu verleihen, daß Sie mit einstimmen in unser Aller Herzenswunsch und in den Ruf: Se. Excellenz, Herr Oberpräsident von Goßler, hurrah, hurrah, hurrah!

Auf diese Ansprache erwiderte demnächst Herr Oberpräsident v. Goßler ungefähr Folgendes:

M. H.! Es gehört nicht gerade zu den Seltenheiten, daß wir eine neue Straßenbahn einweihen. Aber die heute eingerichtete Straßenbahn hat eine Geschichte von weiterer Bedeutung; sie hat wenigstens für mich und für die Geschichte der Provinz Westpreußen eine Bedeutung, wie sie Herr Director Marx in seiner Rede in Neufahrwasser schon sehr zutreffend hervorgehoben hat. Als wir uns die Frage vorlegten, in welcher Weise wir das linke Ufer der todten Weichsel industriell erschließen wollten, war es die wichtigste Aufgabe, die nöthige Anzahl Arbeiterwohnungen herzustellen. Da erschien es uns der richtige Weg, eine gute Verbindung herzustellen zwischen der alten Stadt Danzig und den neuen Industriegebieten. Daraus ergab sich von selbst der Gedanke, die neue elektrische Bahn zu schaffen. Wie Sie heute schon aus anderem Munde gehört haben, wird es nicht mehr lange dauern, so wird dieses Unternehmen noch weitere wirthschaftliche Kreise ziehen, denn es ist ein nothwendiges Glied der Verbindung Danzigs mit seinen Vororten. Diese Bahn hat aber auch dadurch, daß sie den Hauptwall am Olivaerthor durchbrach, den Anstoß zum Niederlegen der Enceinten gegeben, sie hat dadurch Platz geschaffen für die weitere Entwicklung Danzigs. Und noch ein Anderes brachte diese Straßenbahn. Sie war der erste Anstoß, daß wir das Glück hatten, die Unterstützung bedeutender finanzieller und geistiger Kräfte aus unserem Nachbar-Königreich Sachsen zu erhalten, um unsere Ideen zur Verwirklichung zu bringen. Die Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Dresden war das erste und in der Hauptsache einzige Institut, welches in Danzig Boden gefaßt hat. Wir verdanken diesem Institut zunächst die elektrische Straßenbahn und das Stahlwerk und dazu kommt noch das werthvolle Institut der elektrischen Anstalt, welche den Namen ihres Gründers Kummer trägt, der jetzt noch Aufsichtsrath in der Actiengesellschaft ist, die von seinem Geist und seiner Intelligenz getragen wird. So ist für mich die Straßenbahn, die Ihnen vielleicht nicht größer erscheint als viele andere, dasjenige Glück geworden, an dem ich mich selbst emporgerankt habe. Die Schwierigkeiten, für ein derartiges Unternehmen die nöthigen finanziellen Kräfte zu erhalten, kann nur der ermessen, der damit zu thun gehabt hat. Große Institute, wie die Creditanstalt und die Firma Kummer u. Co., brauchen uns nicht, sie haben in ihrem Königreich Sachsen überreichlich zu thun, und wenn sie darüber hinausgehen wollen, dann bietet ihnen das nördliche Böhmen und Süddeutschland vielmehr Gelegenheit, die ihnen nicht so fern liegt. Es ist nicht allein das, daß sie ihre Millionen hergeben. Es ist genau dasselbe, als wenn man von Ihnen verlangte, Sie sollten sich im südlichen Baiern niedersetzen. Die Herren sind hergekommen, ohne eine Ahnung gehabt zu haben von den Verhältnissen Danzigs, und mit der Sicherheit, wie sie dem deutschen Kaufmann und Industriellen aus langjähriger Erfahrung eigen ist, und mit der Energie, welche echt deutsche Männer auszeichnet, sind sie an das Unternehmen herangetreten. Es ist mir Bedürfniß, ihnen den Dank hier in voller Oeffentlichkeit auszusprechen. Insbesondere dem Herrn Director Marx, der sich die größte Mühe gegeben, seine Ideen zur Ausführung zu bringen durch Gewinnung von Kapitalisten, Herrn Kummer, Herrn Denso, die mit einer Fülle geistiger Arbeit, mit dem reichen Ergebniß fachmännischen Nachdenkens hierher gekommen und uns geholfen haben. Ich glaube, Sie schließen sich meinem Danke an und wünschen allgemein, daß dieses Unternehmen nicht nur zur Entwicklung und zur Ehre Danzigs gereichen möge, sondern auch eine Quelle reicher Freude ist für die Männer, welche dieses Unternehmen ins Leben gerufen haben, besonders auch die Herren des Aufsichtsraths, die Herren Marx, Kummer und Denso, sie leben hoch, hoch, hoch!

Als Danziger Mitglied des Aufsichtsraths warf Herr Commerzienrath **Muscate** einen kurzen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der neuen Verkehrs-Anstalt. Er berichtete über eine Comitésitzung, welche im Dezember 1896 auf Anregung des Herrn Directors Marx hier in der „Concordia" stattfand. Nach dem Vortrage des Herrn Marx wurde bereits damals der Werth einer elektrischen Bahnverbindung mit Neufahrwasser für die Entwicklung Danzigs allgemein anerkannt, aber es fehlte auch nicht an Zweiflern und Zweifeln mancher Art. Man setzte eine Commission von drei Mitgliedern ein, um die Sache weiter zu fördern. Die Commission hat sich dadurch ausgezeichnet, daß sie niemals zusammengetreten. Da man auch an der Möglichkeit der Beschaffung des nöthigen Kapitals hier zweifelte, ergriff Herr Marx den Wanderstab und wandte sich nach Westen und dann nach Mitteldeutschland, wo er die Männer mit Erfahrung, Wissen und Geldmitteln für die Verwirklichung seiner gemeinnützigen Ideen zu finden verstand. In der Heimath hatte er aber auch jetzt noch mancherlei Widerstand zu überwinden. Aber es bleibe ein unbestreitbares Verdienst der städtischen Behörden, vornehmlich des Magistrats, daß sie an der Ueberwindung dieses Widerstandes kräftig Hilfe leisteten und mit Rath und That das Unternehmen förderten. Ihnen den Dank des Aufsichtsrathes darzubringen, habe er das Wort ergriffen. Er gebe dem Danke Ausdruck mit dem Rufe: die Stadt Danzig und ihr Magistrat leben hoch! hoch! hoch!

Herr Bürgermeister **Trampe** dankte namens der Bürgerschaft Danzigs und des Magistrats mit folgenden Worten:

„Sehr verehrte Herren! Mein geschätzter Herr Vorredner, der Herr Commerzienrath Muscate, hat in so liebenswürdiger Weise der städtischen Verwaltung und seiner Vertretung gedacht und der wirthschaftlichen Entwicklung unserer Stadt so freundliche Worte und Wünsche gewidmet, daß es mich, als den Vertreter dieser Stadt, drängt, ihm für diesen Beweis wohlwollender Gesinnung im Namen unserer Danziger Bürgerschaft aufrichtigen und herzlichen Dank auszusprechen. Alles, was Herr Commerzienrath Muscate über die Entstehung und Entwicklung des heute geweihten neuen industriellen Unternehmens unserer Stadt ausgeführt hat, ist vollständig zutreffend und kann von mir nur durchweg bestätigt werden. Ja, m. H.! unsere gesammte Danziger Bürgerschaft und vor allen Dingen der Magistrat, bemühen sich redlich, die industrielle Entwicklung unserer Stadt nach besten Kräften zu fördern, und wir begrüßen es deshalb mit großer Freude und mit besonderem Dank, wenn wir von anderer Seite in diesen Bestrebungen wirksam unterstützt werden.

„In dieser Beziehung gilt unser Dank, wie bereits aus berufenem Munde am heutigen Abend zum Ausdruck gebracht ist, in erster Reihe unserem hochverehrten Herrn Oberpräsidenten, Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister Dr. v. Goßler, welcher sich mit Energie an die Spitze der industriellen Bestrebungen in Stadt und Provinz gestellt hat und welcher diese Bestrebungen zielbewußt unterstützt und fördert; unser Dank gilt aber auch den wackern Männern, welche mit Kapital, mit Arbeitskraft und mit Unternehmungsgeist von auswärts hierher gekommen sind, um diese Kräfte für die Förderung der Industrie in Stadt und Provinz nutzbar zu machen, und wir begrüßen mit unverhohlener Freude jedes neue Unternehmen, welches durch diese Männer auf solider und sicherer Grundlage errichtet wird. Und so rufen wir denn auch dem jüngsten Kinde der heimischen Industrie, welches wir heute in diesem Kreise gewissermaßen aus der Taufe heben, ein freudiges „Glückauf" entgegen, mit dem Wunsche, daß dasselbe sich zur Freude seiner Eltern und Taufpathen gesund und kräftig entwickeln möge. Wir begrüßen dies Unternehmen mit um so größerer Freude, als es sich bei demselben doch nicht allein nur um eine rein industrielle Anlage, sondern zugleich um ein wichtiges Verkehrsmittel handelt, welches bestimmt ist, die wirthschaftliche Entwicklung unserer Vorstadt Neufahrwasser durch eine bessere Verbindung zu fördern.

„M. H.! Unser Jahrhundert steht nun einmal im Zeichen des Verkehrs, und der Verkehr kann zweifellos nur dann gefördert werden, wenn zeitgemäße Verkehrsmittel in ausreichendem Maße geschaffen werden. Ich erinnere in dieser Beziehung nur daran, was in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete des Eisenbahnverkehrs geschaffen ist und welche souveräne Machtstellung sich in Folge der verbesserten Verkehrsmittel die Eisenbahnen im Verkehr errungen haben. Hängt doch die Entwicklung von Handel, Schiffahrt, Industrie, Gewerbe und Landwirthschaft heutzutage in der Hauptsache von günstigen Eisenbahnverbindungen ab und kann doch auch in unserer an Verkehrsmitteln verhältnißmäßig armen Provinz Westpreußen auf eine blühende Entwicklung dieser großen Factoren unseres wirthschaftlichen Erwerbslebens nur dann gerechnet werden, wenn das Eisenbahnnetz unserer Provinz dem Bedürfniß entsprechend zweckmäßig ausgebaut und erweitert wird. Und, m. H., was im großen von den Eisenbahnen gilt, das gilt im kleinen für die Entwicklung der Städte auch von den Straßenbahnen. Wie haben sich die großen Städte unseres Vaterlandes durch die Straßenbahnen entwickelt! Blicken Sie auf Berlin, Breslau, Köln, Magdeburg und andere Städte! Aber was brauchen wir unseren Blick in die Ferne zu richten, sehen wir doch auch in unserer Stadt Danzig die günstigen und segensbringenden Wirkungen der Straßenbahn. Welche Vortheile hat nicht die Straßenbahn unserer Altstadt und Niederstadt gebracht? Ja, dieser letztere Stadttheil verdankt seine ganze Entwicklung, seine Bebauung und Besiedelung fast ausschließlich der Straßenbahn. Aehnlich verhält es sich mit den Vorstädten Langfuhr, Altschottland, Stadtgebiet und Schidlitz, denen die Straßenbahn gleichfalls außerordentliche Vortheile gebracht hat. Und diese selben Segnungen und Vortheile sollen nunmehr auch unserer frisch und kräftig aufstrebenden Vorstadt Neufahrwasser zu Theil werden! Indessen, m. H., es handelt sich bei diesem industriellen Unternehmen doch nicht allein nur um eine bessere Verbindung mit der Vorstadt Neufahrwasser, auch nicht allein nur um die wirthschaftliche Entwicklung dieses Vorortes, nein, es handelt sich gleichzeitig — und hierauf legen wir alle den größten Werth — um die Aufschließung der umfangreichen Geländecomplexe, welche die neue Straßenbahn berührt, für die Bebauung.

„Unsere Stadt ist in Folge der herrschenden schweren Rayonbestimmungen während der letzten Jahrhunderte in ihrer baulichen Entwicklung außerordentlich zurückgeblieben und die Wohnungsverhältnisse im Innern der Stadt sind im Verhältniß zu der darauf angewiesenen Einwohnerzahl durchaus unzureichende. Wir begrüßen daher mit aufrichtiger Freude jede Gelegenheit, welche eine Verbesserung auf diesem Gebiet herbeiführen kann, und m. H. eine solche Gelegenheit wird durch die neue Straßenbahn Danzig-Neufahrwasser-Brösen geschaffen, denn diese macht es möglich, daß da draußen auf billigem Gelände in gesunder Lage zahlreiche Arbeiterwohnungen gebaut werden, deren Insassen ohne erhebliche Kosten und ohne erheblichen Zeitaufwand ihre Arbeitsstätten vermittels der neuen Straßenbahn aufsuchen und in gesunden und billigen Wohnungen ein menschenwürdigeres Dasein und ein besseres und glücklicheres Familienleben führen können, wie es ihnen bisher im Innern der Stadt möglich war.

„Und so mögen denn alle die Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gehen, welche wir im Interesse des Verkehrs, im Interesse der wirthschaftlichen Entwicklung unserer Vorstadt Neufahrwasser und im Interesse der Errichtung von billigen und gesunden Arbeiterwohnungen an dies neue industrielle Unternehmen knüpfen. Mögen aber auch die Wünsche und Hoffnungen erfüllt werden, welche der Vorstand der Straßenbahngesellschaft Danzig-Neufahrwasser-Brösen an den Betrieb seines neuen Unternehmens knüpft; möge derselbe für all' die Mühe und Sorgfalt, welche auf die Herstellung des Unternehmens verwendet worden ist, durch günstige Erfolge reichen Lohn finden! Möge die neue Straßenbahn sich als ein vollwerthiges wichtiges Glied einfügen in die Reihe der vortrefflichen Verkehrsmittel, welche in unserer Stadt bestehen; möge das neue Unternehmen blühen, wachsen und gedeihen!

„Das ist der Wunsch, mit dem ich Sie, m. H., bitte, Ihre Gläser zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf „Die neue Straßenbahn Danzig-Neufahrwasser-Brösen und ihr Vorstand", sie leben hoch, hoch, hoch!"

In einem humorvollen, verbindlichen Toast gedachte dann Herr Regierungsrath **Schrey** der zahlreichen Verkehrskunden der neuen Straßenbahn: der Frauen. Ferner der hoffentlich glücklichen und ersprießlichen Ehe, die hier der Handel und die Industrie neuerdings eingegangen, sprach dann namens aller Versammelten Herrn Generaldirector Marx besonderen Dank aus für seine hingebende und erfolgreiche Pionierarbeit in Danzig und schloß mit einem Hoch auf dessen Gemahlin und Familie. Nachdem dann ein Begrüßungstelegramm der Herren Oberbürgermeister **Delbrück** und Stadtrath **Ehlers** aus Berlin verlesen und mit einem Toast auf diese Herren beantwortet war, gedachte Herr Baurath **Seliger** noch des Directors Herrn **Wolfgarten** und des Erbauers der Bahn Herrn **Kirsten** und brachte diesen Herren einen Toast und Herr Stadtv. **de Jonge** brachte in warmen schwungvollen Worten den Dank der Bewohner Neufahrwassers für das neue Verkehrsmittel dar und leerte sein Glas auf das Aufblühen von Handel und Industrie in der Centrale Danzig und seinem lieben, meerumschlungenen Heimathsorte Neufahrwasser.

Damit war der Reigen der, meistens kurzen und markigen Tischreden erschöpft und das von Herrn Hoflieferanten Teute bereitete auserlesene Festmahl näherte sich seinem Ende. Man zog sich in die anstoßenden Gemächer des eleganten Festsaales zurück, wo der Kaffee servirt wurde, und wo man dann bei der dampfenden Havannah und dem duftigen Mocca noch manchen anregenden Gedanken und manchen lebhaften Wunsch für Neu-Danzigs kräftiges Emporblühen und für die verdienstvollen Beförderer unserer Entwicklung im neuen Jahrhundert austauschte. Möge es denselben an Erfüllung ebenso wenig fehlen, wie an den thatkräftigen Förderern, denen wir das gestern eingeweihte Verkehrs-Institut verdanken!

---

* **[Umwandlung der Fortbildungsschule in eine Communal-Anstalt.]** Wir haben bereits über die Verhandlungen wegen Uebernahme der hiesigen staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule auf die Stadt unter der Bezeichnung „Gewerbeschule" und die wesentlichen Punkte des mit Commissarien des Finanz- und des Handelsministers geschlossenen Uebereinkommens berichtet. Nachdem die Minister diese Abmachung genehmigt haben, wird die Angelegenheit morgen die hiesige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen. Der Magistrat hat darüber der Versammlung eine ausführliche Druckvorlage gemacht, in welcher er das getroffene Abkommen als ein recht erfreuliches für die Stadt bezeichnet und die Versammlung ersucht, ihn zur Abschließung eines förmlichen Vertrages mit der Staatsregierung zu ermächtigen. Wir entnehmen der Magistrats-Vorlage nachstehende Angaben:

Die hiesige Fortbildungs- und Gewerkschule ist im Jahre 1892 nach längeren Verhandlungen zwischen Staat und Stadt auf Grund folgender Vereinbarungen ins Leben gerufen worden: 1. Die Staatsregierung errichtet und unterhält in Danzig eine gewerbliche Fortbildungsschule vom 1. April 1892 an. Diese ist eine Staatsanstalt. Die Staatsregierung hat die Absicht, diese Schule in der gedachten Weise mindestens bis zum 1. April 1906 bestehen zu lassen und auf Staatskosten zu unterhalten. 2. Für den Unterricht im Rechnen und im Deutschen sowie nöthigenfalls auch für den Unterricht im Zeichnen stellt die Stadtgemeinde in ihren Elementarschulen Klassenzimmer und Aulen mit Heizung und Reinigung zur Verfügung, desgleichen die vorhandenen Schulutensilien. 3. Der Unterricht im Zeichnen und Modelliren sowie der sonstige gewerbliche Fachunterricht wird in einem besonderen Schulgebäude ertheilt, das die Stadt mit einem Kostenaufwand von 327 800 Mk. errichtet hat, wofür ihr der Staat bis zum 1. April 1906 jährlich 8000 Mk. zu zahlen hatte. Eine weitergehende rechtliche Verpflichtung wurde von der Staatsregierung nicht anerkannt, auch wurde schon in einem Ministerial-Rescript von 1894 ausdrücklich in Abrede gestellt, daß der Staat verpflichtet sei, die Schule auch nur bis 1. April 1906 bestehen zu lassen.

Selbst wenn man aber hoffen durfte, daß bis zum 1. April 1906 das Abkommen unverändert bestehen blieb, so war doch schon damals die Frage nicht zu umgehen, was werden sollte, wenn der Staat vom 1. April 1906 ab seinen Beitrag zur Unterhaltung der Anstalt ganz fallen lassen oder wesentlich kürzen sollte. Daß die Stadt die außerordentlich große und kostspielige Anstalt dann auf eigene Kosten oder auch nur zum größten Theil auf ihre Kosten würde fortführen können, erschien schon damals mit Rücksicht auf die enorme Belastung der Steuerzahler undenkbar, während es auf der anderen Seite in hohem Maße bedenklich erscheinen mußte, die Schule eingehen zu lassen, und hierdurch den heranwachsenden Handwerkerstand eines der wichtigsten Mittel zu seiner Ausbildung zu berauben, ganz abgesehen davon, daß es schwer fallen müßte, für das große und kostspielige Schulgebäude eine geeignete Verwendung zu finden. Während des Bestehens des bisherigen Abkommens haben sich dann noch weitere Schwierigkeiten gezeigt. Als der Herr Handelsminister im Jahre 1891 für die Schule eine jährliche Aufwendung des Staates von etwa 80 000 Mk. in Aussicht stellte, verfügte er über große Ersparnisse aus früheren Jahren. Später sind diese Ueberschüsse geringer geworden. Das mag der Anlaß dazu gewesen sein, daß die Aufwendungen des Staates für die hiesige Fortbildungs- und Gewerkschule im Laufe der Jahre, statt mit der Zunahme der Anstalt zu wachsen, geringere wurden und den Betrag von 80 000 Mk. überhaupt niemals erreicht haben. So hat der Staat 1897/98 ca. 70 500 Mk., 1898/99 ca. 73 040 Mk. für die Schule aufgewendet und in den diesjährigen Etat der Anstalt ist nur ein Staatszuschuß von 68 700 Mk. eingestellt. Dazu kam, daß das Curatorium, welches die Schule verwaltete, oft bis weit in das Etatsjahr hinein nicht wußte, über welche Mittel es für die einzelnen Etatspositionen verfügen durfte, da die Entscheidung des Handelsministers, der sich die Genehmigung des Etats vorbehalten hatte, noch ausstand. Es ergaben sich so alle Jahre zahlreiche Schwierigkeiten und Umständlichkeiten, und das Schreibwerk wie die Schwerfälligkeit der Verwaltung nahm derart zu, daß sowohl auf Seiten des Staates wie beim Magistrat der Wunsch entstand, zu einer Aenderung dieses auf die Dauer unerträglichen Verhältnisses zu kommen. Die Verhandlungen sind hierauf vom Handelsminister eingeleitet worden. Am 19. und 20. Oktober haben dann die von uns schon erwähnten Conferenzen mit Ministerial-Commissaren stattgefunden. Das dabei erzielte Uebereinkommen hat folgende Hauptpunkte:

1. Die Schule bleibt auch ferner mindestens in ihrem bisherigen Umfange und mit den bisherigen Lehrzielen unter Aufrechterhaltung des Schulzwanges in seinem bisherigen Umfange bestehen. Sie führt indessen künftig statt der bisherigen Benennung den Namen „Gewerbeschule".
2. Die gesammten Unterhaltungskosten der Anstalt werden künftig von der Stadt getragen.
3. Die Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der Lehrkräfte dürfen nicht ungünstiger geregelt werden als bei den übrigen vom Staate unterstützten Handwerker- und ähnlichen Fachschulen.
4. Die Verwaltung der Schule wird einem Curatorium übertragen, bestehend aus dem Oberbürgermeister als Vorsitzenden, je zwei vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung, je einem vom Vorsteheramt der Kaufmannschaft, vom Vorstande des Gewerbevereins und von der Handwerkerkammer zu wählenden Mitgliede, dem Director der Gewerbeschule und zwei vom Minister zu ernennenden Mitgliedern, unter denen sich der Vertreter einer der in Danzig bestehenden Reichs- oder Staats-Werkstätten befinden muß, welche Lehrlinge ausbilden.
5. Dem Minister steht das allgemeine Staatsaufsichtsrecht über das Lehrpersonal und den Unterricht sowie das Bestätigungsrecht für den Director und die hauptamtlich beschäftigten Lehrer zu.
6. Der Staat gewährt zur Unterhaltung der Schule einen festen Staatszuschuß von jährlich 80 000 Mk. und erstattet der Stadt $^2/_3$ der Ruhe-, Wittwen- und Waisengelder.
7. Es soll angestrebt werden, daß dieses Uebereinkommen schon zum 1. April kommenden Jahres in Kraft tritt.
8. Auf Grund dieses Uebereinkommens wird ein förmlicher Vertrag zwischen Staat und Stadt abgeschlossen.

Der Magistrat bemerkt dazu: Daß die Schule in ihrem bisherigen Umfange und mit den bisherigen Lehrzielen unter Aufrechterhaltung des Schulzwanges in seinem bisherigen Umfange bestehen bleibt, ist die Grundbedingung für das ganze Abkommen. Abgesehen hiervon wird dadurch, daß der Staat die Verwaltung der Schule aufgiebt, dem Curatorium und der Stadt freie Hand in der Ausgestaltung der Schule gegeben. Es wird also z. B. wohl möglich sein, eine besondere kaufmännische Fortbildungsschule aus der Gewerbeschule auszuscheiden, so daß die Schüler der ersteren die letztere nicht zu besuchen brauchen.

---

* **[Kreissynodal-Versammlung.]** Im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses wurde heute Vormittag unter dem Vorsitze des Herrn Consistorialrathes **Reinhard** die Kreissynodal-Versammlung der Diöcese Stadt Danzig abgehalten. Die Präsenzliste ergab, daß 40 Synodalen anwesend waren. Vor Eingang in die eigentliche Tagesordnung wurden in die Commission zur Berathung über den Synodaletat und die Synodalrechnung die Herren Archidiakonus Dr. **Weinlig** und Stadtrath **Gronau** gewählt. Ferner wurde ein Antrag des Herrn Pastors **Stengel**, am Neujahrstage in den nächsten drei Jahren eine Kirchencollecte zum Besten der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalten abzuhalten, angenommen. Herr Consistorialrath **Reinhard** erstattete dann Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises.

Der Herr Berichterstatter erstattete sein Referat nicht wie die bisherigen Referenten auf Grund der einzelnen Berichte der Synodalvertreter, sondern auf Grund seiner eigenen Wahrnehmungen in der Diöcese, wie sie sich in seinen eigenen Augen abgespiegelt haben. Redner unternahm einen Rundgang durch die Gotteshäuser Danzigs und Umgegend, besprach den Neubau einzelner Kirchen und die nothwendige Renovirung anderer Kirchen. Sehr einschneidend seien die vorgenommenen Parochialveränderungen gewesen. Wohlthuend habe das Diakonissenwesen gewirkt. Die Verhältnisse in der Gemeinde seien im großen Ganzen zufriedenstellend gewesen; der Kirchenbesuch sei gut, die lästige Stuhlsetzerei habe in einigen Kirchen schon ganz, in anderen theilweise aufgehört. Durch Mischehen verliere die protestantische Kirche viele Mitglieder; ein absoluter Verlust lasse sich auch nicht annähernd feststellen; die am 1. Dezember d. Js. stattfindende Volkszählung werde aber eine unangenehme Ueberraschung bringen. Bedenklicher sei das Wesen der Gemeinschaftsconferenzen, denen bereits Herr Pfarrer a. D. Voigt zum Opfer gefallen sei. Er kam dann auf das Auftreten des Herrn Consistorialrathes a. D. D. Franck zu sprechen, dessen Versuch, hier seine amtliche Thätigkeit fortzusetzen, die kirchlichen Kreise peinlich berührt habe. Die Danziger Geistlichen hätten daher in überwiegender Mehrzahl beschlossen, die Ertheilung eines Dimissoriales Herrn Franck fortan zu versagen. Auch habe der Gemeindekirchenrath von St. Marien einmüthig gegen die Abhaltung von Andachten seitens des Herrn Franck Beschwerde erhoben und die dagegen von letzterem unternommenen Schritte seien von der obersten Kirchenbehörde kürzlich nachdrücklichst zurückgewiesen. — An den Bericht schloß sich nur eine kurze Discussion bezüglich der Ertheilung des Religionsunterrichtes an höheren Lehranstalten durch Geistliche, wobei Herr Archidiakonus Dr. Weinlig besonders betonte, daß dieses für die Geistlichen keine Last, sondern eine Freude sei und für die Kirche nur von Vortheil sein könne. — Nachdem alsdann Herr Pfarrer **Fuhst** über Heidenmission und Herr Pastor **Stengel** über Diakonissenwesen referirt hatte, sprach Herr Pastor **Ostermeyer** über das Proponendum des Consistoriums „Die Anwendung der vorhandenen allgemeinen und örtlichen kirchlichen Zuchtmittel", während das Correferat Herr Oberlehrer **Kappenberg** übernommen hatte. — Ueber die Thätigkeit der Gefängnißvereine referirte Herr Prediger **Auernhammer** und nachdem der Etat in Einnahme und Ausgabe auf 27 659 Mk. festgestellt worden war, wurden noch Wahlen vorgenommen, worauf die Synodal-Versammlung mit Gebet und Gesang geschlossen wurde.

---

* **[Unglücksfall.]** Ein sehr bedauerlicher Unfall passirte gestern Abend dem langjährigen Astronom der hiesigen Naturforschenden Gesellschaft, Hrn. Dr. **Kayser**. Bei einem Spaziergang über die Promenade wurde derselbe von einem Wagen eines Hochzeitszuges überfahren und erlitt dadurch einen schweren Beinbruch, sowie Verletzungen am Kopfe. Nachdem ihm ein Nothverband angelegt war, wurde er ins Diakonissen-Krankenhaus gebracht.

---

* **[Alkoholvergiftung.]** Gestern Abend gegen 9 Uhr mußte auf Requisition des Schutzmanns M. der jugendliche Arbeiter Johannes Taubling wieder der städtischen Irrenstation zugeführt werden. Taubling, welcher an acuter Alkoholvergiftung leidet und sich in betrunkenem Zustande auf der Straße wild und gefährlich zeigt sowie bei seiner Transportirung stets den heftigsten Widerstand leistet, ist in letzterer Zeit dreimal durch die Polizei in die städtische Irrenstation eingeliefert worden.

-r. **[Oeffentliche Gewerkschaftsversammlung.]** In Schidlitz fand gestern Abend eine Versammlung der socialdemokratischen Gewerkschaften aller Branchen statt. Herr **Bartel** referirte über die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen. Er hob die Bedeutung des Gewerbegerichts für die Arbeiter hervor, kritisirte aber auch scharf die Mängel, die, seiner Ansicht nach, dem Gewerbegerichtsgesetz noch anhaften. Als solche bezeichnete er die Vorschrift, daß Arbeiter erst wählen dürfen, wenn sie das 25. Lebensjahr erreicht haben und den Umstand, daß verschiedene Arbeiterkategorien nicht dem Gewerbegericht unterstehen. Zum Schluß forderte der Redner auf, sich eifrig an den Wahlen zu betheiligen und für die Gewerkschaftscandidaten einzutreten. Der Vorsitzende des Gewerkschaftscartells, Herr Schatz, verlas dann die Liste der von den einzelnen Gewerkschaften präsentirten 25 Candidaten als Arbeitnehmer-Beisitzer. Die Liste wurde von der Versammlung genehmigt.

---

§ **[Messerstecherei.]** Dem Schiffbauer Bernhard Malkowski aus Schidlitz wurde gestern Abend in der Breitgasse angeblich von dem Arbeiter Robert R., mit welchem M. gemeinschaftlich gezecht hatte, durch einen Messerschnitt die linke Backe von oben bis unten buchstäblich aufgetrennt. Während der Messerheld das Weite suchte, wurde Malkowski in das Garnisonlazareth gebracht, von wo er sich nach Anlegung eines Nothverbandes in das chirurgische Stadtlazareth begab.

-r. **[Strafkammer.]** Die gestrige Strafkammersitzung währte über acht Stunden und wurde mit Unterbrechung von einer Stunde durch einen großen Prozeß wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit ausgefüllt. Es handelte sich um gewisse intime Vorgänge in einer hiesigen Restauration, deren Inhaberin der Kuppelei angeklagt war. Zur Beweisaufnahme waren 28 Zeugen, darunter mehrere verheirathete Frauen, die in der betreffenden Restauration verkehrt haben sollen, vorgeladen. Die Verhandlung fand selbstverständlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endigte mit der Freisprechung der Angeklagten.

Aus den Provinzen.

Marienburg, 14. Nov. Ein eigenartiger Unfall ist Herrn Bürgermeister Sandfuchs passirt. Die „Elb. Ztg." berichtet darüber: Ein Berliner Schauspieler-Ehepaar, das bei Herrn Bäckermeister Schottke wohnt, war auf der Straße in Streit gerathen. Da kein Polizeibeamter in der Nähe war, wollte Herr Bürgermeister Sandfuchs Ruhe stiften und schließlich die beiden Leute nach der Polizeiwache mitnehmen. Das war allerdings leichter gedacht als gethan, denn

nunmehr attackirte das Ehepaar gemeinsam den Bürgermeister und biß ihm buchstäblich das untere Glied des linken Daumens ab.

r. **Schwetz**, 13. Nov. Der **Martini-Umzug** der Scharwerksleute ist gestern hier ein bedeutender gewesen; Wagen auf Wagen sah man die Chausseen nach den Gütern passiren. — Zwei noch schulpflichtige Knaben, Söhne hiesiger Arbeiter, kauften sich für den Verdienst, den sie durch Semmelaustragen erworben hatten, ein Tesching, während sie den Eltern vorschwindelten, sie hätten das Geld verloren. Bei den **Schießversuchen** am gestrigen Nachmittage jagte sich durch Unvorsichtigkeit der eine von ihnen eine Kugel in den Leib und liegt nun lebensgefährlich verletzt im Krankenhause.

Domnau, 12. Nov. In Kapsitten bei Domnau fand dieser Tage eine Treibjagd auf Rehe, Hasen und Fasanen statt. Durch die Unvorsichtigkeit eines Schützen wurde einem Treiber, dem Schmied aus Gertlack, ein **Auge ausgeschossen**. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, das andere Auge zu erhalten. Wer der unglückliche Schütze gewesen, konnte nicht festgestellt werden.

Zinten, 12. Nov. Seit längerer Zeit wüthen hier die **Masern** unter den Kindern und raffen dieselben in erschreckender Zahl dahin. So starben allein in einer Familie innerhalb dreier Tage drei Kinder, die am gestrigen Sonntage gemeinsam beerdigt wurden. Von der Schuljugend sind 40 Proc. erkrankt. Noch schlimmer sieht es in den umliegenden Dörfern aus. In einigen Orten haben sogar die Schulen geschlossen werden müssen. In Maraunen besuchten zuletzt von über 90 Schülern nur noch 13 die Schule.

Vermischtes.

Prozeß Sternberg.

Berlin, 13. Nov. In der heutigen Verhandlung beantragten die Vertheidiger, der Gerichtshof solle sich für unzuständig erklären, weil Frieda Woyda früher ausgesagt habe, sie sei mit Gewalt zu unzüchtigen Handlungen gezwungen worden. Dieser Punkt der Aussage dürfe nicht ausgemerzt werden; nach der Ueberzeugung der Vertheidiger sei dann aber das Schwurgericht zuständig. Die Vertheidiger beantragen ferner die Vernehmung der Margarethe Fischer in Newyork. Der Gerichtshof beschloß bezüglich des ersten Antrages, diese Frage von Fall zu Fall im Auge zu behalten und nach Schluß der Beweisaufnahme darüber zu entscheiden; bezüglich des zweiten Antrages wurde beschlossen, zu versuchen, die Zeugin vor das ordentliche Gericht zu laden und ihr die Ladung sowie den Betrag für die Herreise telegraphisch übermitteln zu lassen. Die 16jährige Auguste Kallies, die früher gesagt, sie habe bei Margarethe Fischer, in deren Wohnung sie zwei Stunden gewartet, zuerst Sternberg gesehen und mit ihm verkehrt, bekundet jetzt, daß es doch nicht Sternberg gewesen sei.

Nächsten Donnerstag wird die Verhandlung fortgesetzt. Morgen soll eine Durchsuchung der Scripturen Sternbergs stattfinden.

Kleine Mittheilungen.

Hamburg, 13. Nov. Als muthmaßlicher **Mörder** eines gestern Nacht hier in ihrer Wohnung mit durchschnittener Kehle aufgefundenen Mädchens Namens Lina Ahlert wurde heute Nachmittag ein schwedischer Kellner, Namens Stave, verhaftet. Stave verwickelte sich in dem mit ihm vorgenommenen langen Verhör in Widersprüche. Man fand bei ihm das Portemonnaie der Ermordeten. Er behauptet, dasselbe gefunden zu haben.

Brüx in Böhmen, 14. Nov. (Tel.) Im **Pluto-Schachte** bei Wiesa fanden zwei **Explosionen** schlagender Wetter statt. 13 Todte, darunter 4 Betriebsbeamte, 9 schwer und 10 leicht Verletzte.

Madrid, 14. Nov. (Tel.) Bei einem in Pedraguar in der Provinz Alicante abgehaltenen **Stierkampfe**, bei welchem **Frauen** die Rolle der **Toreros** übernommen hatten, **brachen die Tribünen** zusammen. 12 Personen wurden getödtet, 200 verletzt.

Standesamt vom 13. November.

Geburten: Portier Otto Schreiber, S. — Portier Ferdinand Leu, S. — Schlosser und Maschinenbauer Paul Kroschewski, T. — Nieter Emil Hensler, S. — Handelsmann Franz Müller, T. — Klempnergeselle Max Schipplick, S. — Seefahrer George Mondrzejewski, S. — Vicewachtmeister im Feldartillerie-Regt. Nr. 36 August Röhrig, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Klempnergeselle Eduard Max Katschkowski und Marianna Dorothea Karaszewski, beide hier. — Schiffszimmermann Robert Otto Rusch und Maria Louise Renate Brandt, beide zu Heubude. — Musiker Gustav Albert Engels zu Letzkauerweide und Louise Amalie Bertha Reblich hier. — Arbeiter Otto Gustav Kulling zu Rheinfeld und Johanna Ida Kulling hier. — Schuhmachergeselle Adalbert Belgard und Caroline Janz. — Büchsenmacher Paul Max Fritz und Bertha Charlotte Randzio. Sämmtlich hier. — Königl. Schutzmann Paul Ferdinand Laaser zu Rixdorf und Johanna Elise Tißler hier.

Heirathen: Kaufmann Bronislaus Nowakowski und Hedwig Scheffler. — Schlossergeselle Conrad Herzberg und Alma Moldenhauer. — Arbeiter Wilhelm Schröder und Marie Hewelt. — Arbeiter Albert Schönsee und Hedwig Kunowski. — Arbeiter Johann Robakowski und Elise Buhr. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Kaufmann Robert Julius Waldemar Heckstädt, 77 J. 4 M. — S. d. technischen Secretärs in der kais. Marine Georg Westphal, 17 W. — T. d. Arbeiters Friedrich Rehberg, 4 J. 9 M. — T. d. Malergehilfen Hermann Kokoska, 1 J. 3 M. — S. d. Schmiedeges. Stanislaus Kucal, todtgeb. — Früherer Schiffscapitän Friedrich Stark, 60 J.

Danziger Börse vom 14. November.

Weizen unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt leicht bezogen 761 Gr. 144 M, 768 Gr. 145 M, bunt 756 Gr. 146 M, 766 Gr. 147½ M, hochbunt 788 Gr. 148½ M, 772, 777, 780 und 791 Gr. 149 M, 796 und 799 Gr. 150 M, roth 772, 788 und 791 Gr. 146 M, streng roth glasig 793 Gr. 149 M per Tonne.

Roggen höher. Bezahlt wurde inländischer 738 Gr. 125 M, 744 Gr. 124½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 665 Gr. 127 M per Tonne. — **Hafer** ohne Handel. — **Erbsen** russ. zum Transit Victoria- 148 M, inländische graue 185 M per To. bez. — **Linsen** russ. zum Transit Mittel- 130 M per To. gehandelt. — **Heddrich** russ. zum Transit 142 M per To. bez. — **Leinkuchen** 7,20 M per 50 Kilo gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,30, 4,35 M, extra grobe 4,37½, 4,42½ M per 50 Kilo bez. — **Roggenkleie** 4,15 M, besetzt 4,17½ M per 50 Kilo gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. November. Wind: S.

Angekommen: Lotte (SD.), Witt, Antwerpen, Güter und Eisen. — Flora (SD.), Vegter, Amsterdam, Güter.

Den 14. November.

Angekommen: Johanne, Mortensen, Stettin, Cement. — Kirstine, Frederiksen, Stettin, Cement.

Nichts in Sicht.

Wind: SW.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

3 Baustellen

gegenüber dem neuen Hauptbahnhof sind noch zu verkaufen. Bevor über bereits vorliegende Kaufgebote entschieden wird, laden wir hiermit nochmals ein, Concurrenzangebote **bis zum 20. November d. Js.** abzugeben.

Danzig, den 5. November 1900. (14564

Der Magistrat.
Trampe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachstehend aufgeführten Gegenstände der Uniformirung und Ausrüstung für die hiesige aus 202 Köpfen bestehende Königliche Schutzmannschaft, und zwar:

Waffenröcke für Schutzmanns-Wachtmeister, Achselstücke für dieselben, Waffenröcke für Schutzmänner, Paletots, Tuchhosen, weiße Hosen, Halsbinden, Schaftstiefel, weiße Lederhandschuhe, Portepées, Säbeltroddel, Säbelkoppel, Säbel, Helme und Litewken

soll im Wege des schriftlichen Anbietungsverfahrens vergeben werden.

Die für diese Lieferung geltenden allgemeinen Bedingungen sind in der in Nr. 23 des Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Danzig auf Seite 209 ff. abgedruckten Bekanntmachung enthalten. Die speziellen Lieferungsbedingungen, sowie Probeexemplare der zu liefernden Stücke können an den Werktagen in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr im Kassenlokal der Königlichen Polizeidirektion, Petershagen Nr. 35, eingesehen werden.

Bewerber wollen ihre Angebote, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens eine Stunde vor Beginn des am

Donnerstag, den 29. November 1900, Vorm. 11 Uhr,

in dem oben genannten Lokale stattfindenden Eröffnungstermine ebendort einreichen. Die Angebote müssen über jedes der vorgenannten Stücke eine getrennte Preisabgabe enthalten.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 4 Wochen nach dem Eröffnungstermine.

Zu diesem Termine haben nur die Bewerber oder deren mit schriftlichem Ausweis versehene Bevollmächtigte Zutritt.

Danzig, den 7. November 1900. (14711

Der Polizei-Präsident.
Wessel.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Händlers **Casimir Sirotzki** aus Kölln Westpr. ist zur Beschlußfassung der Gläubiger über den freihändigen Verkauf der zur Concursmasse gehörigen Grundstücke Kölln Blatt 41 und 42 für den Preis von 2650 Mk. Termin auf

den 22. November 1900, Vormittags 10 Uhr,

Zimmer Nr. 10, anberaumt.

Neustadt Westpr., den 10. November 1900. (14827

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Glaserarbeiten für die Erweiterung der Nebenwerkstatt auf Bahnhof Dirschau sollen vergeben werden. Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,00 Mark von der Unterzeichneten zu beziehen, dortselbst liegen auch die Zeichnungen zur Einsichtnahme aus.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem am

Dienstag, den 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

stattfindenden Termin kostenfrei einzusenden.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Dirschau, den 10. November 1900. (14828

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7—10 Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.

Der Waffenschmied.

Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Der Bazar

für das

Westpreussische Diakonissenhaus

hat den bedeutenden Betrag von

9985 Mk.

ergeben, 1200 M mehr als vor 2 Jahren.

Diese über Erwarten reiche Beihülfe zum Werke der Barmherzigkeit verpflichtet uns zum innigsten Dank gegen alle freundlichen Helfer und Geber von nah und fern, aus Stadt und Provinz, welche durch Geld und Gaben ihre fördernde Teilnahme bewiesen, und dadurch das Gelingen in so erfreulicher Weise gesichert haben. So groß die Mühe und Arbeit, so groß war auch die Bereitwilligkeit und Opferfreudigkeit Aller, welche so gütig der Vorbereitung und Durchführung des Bazars sich unterzogen. Wir fanden überall, wohin wir uns mit unsern Bitten gewendet, offene Herzen und Hände, bereit, den guten Zweck unermüdlich zu unterstützen. Allen Freunden des Diakonissenhauses, die ihre Teilnahme durch die That bewährt, sagen den herzlichsten Dank im Namen des Vorstandes

Frau **von Gossler**, Vorsitzende. — **C. von Stülpnagel**, Oberin.

In der Sonderverloosung — rot — sind die Bilder des Fürsten Bismarck und des Feldmarschalls Moltke auf Nr. 49 gefallen, die ebenso wie die andern Gewinne am 15., 16. und 17. November, Nachmittags von 4—8 Uhr, im Diakonissenhause abzuholen sind.

Gewinnliste.

5 12 13 22 25 26 28 30 35 46 48 53 67 68
80 117 31 42 44 51 62 87 94 205 14 22 43 75
90 99 305 6 8 26 50 65 73 79 86 401 7 9 11
27 32 36 37 48 65 81 85 512 29 45 55 57 75
96 604 6 13 27 34 51 60 73 74 80 94 98 702
5 18 35 56 58 94 812 17 18 30 33 35 37 41
42 54 80 82 89 938 44 66 68 70 78 99 1030
32 36 41 51 58 62 81 1105 19 47 49 54 57 70
89 97 1211 12 19 31 45 53 60 79 85 94 95
1304 5 9 15 19 25 32 59 68 72 74 1401 6 16
21 28 63 64 80 97 1500 25 55 76 83 1601 21
30 31 33 48 51 77 80 87 92 1717 24 25 57 61
64 67 68 95 97 1811 22 31 34 42 43 65 87
1902 5 13 21 30 44 62 66 72 77 78 2008 11
23 25 29 31 38 57 66 94 2100 13 14 35 42 43
44 61 66 89 92 2208 14 17 44 48 52 55 64 75
90 2303 4 10 19 21 30 44 49 71 82 88 93
2403 30 38 47 57 60 79 85 97 98 2500 19 28
39 49 77 99 2610 20 52 57 60 66 80 92 94 2700
2 15 16 24 29 36 46 52 53 77 93 96 2803 19
71 77 82 91 94 2905 20 22 26 35 36 37 43 59
80 82 3024 52 62 68 71 76 79 80 89 90 91 3111
62 3208 16 23 24 28 36 38 42 43 64 69 84 85
90 98 3341 50 53 54 59 77 81 91 98 3402 5
16 18 20 30 59 77 82 87 97 3538 52 77 79 94
3604 13 19 20 29 44 62 68 83 98 3705 18 31
32 36 39 45 48 57 61 76 88 93 99 3815 30 43
57 70 72 87 3903 10 15 29 43 48 53 70 72 78
86 4007 13 17 19 51 55 57 67 69 86 90 97
4115 45 86 90 93 4230 40 52 56 57 60 66 71
88 95 97 4303 11 28 47 56 64 77 78 87 4404
24 29 56 59 62 73 4508 10 11 16 27 32 40 50
76 81 87 95 98 4609 23 25 27 31 43 46 49 55
75 4701 2 24 26 34 4804 25 33 39 4906 13
14 24 53 58 69 86 93 94 98 5016 26 38 50 54
73 5101 5 18 45 48 54 74 76 82 97 5203 4 6
8 73 83 84 5319 24 27 43 50 55 57 67 72 78
80 87 5432 58 66 68 70 73 75 5510 18 23 27
37 55 59 61 69 84 5601 9 12 15 17 34 38 41
66 67 84 5724 28 29 37 45 49 65 67 78 85
5810 13 14 17 22 34 58 60 70 86 95 96 97
5911 22 37 57 89 93 6053 56 64 65 66 67 78
84 95 6110 35 43 61 74 90 94 95 6202 36 38
55 71 6305 7 9 28 49 60 61 65 79 90 94
6401 12 18 21 22 27 35 47 58 69 71 88 97
6524 38 40 55 64 77 95 6600 12 43 61 72 91
6723 33 59 98 6803 4 7 12 24 25 31 33 42 56
62 73 77 91 6906 8 38 59 70 71 97 7000 25
27 42 53 57 60 66 86 92 93 97 7108 21 24 29
50 53 99 7209 27 40 87 92 97 7302 4 40 41
75 7402 6 28 37 72 87 89 90 94 7521 68 93
7607 22 37 50 51 53 54 58 59 7705 8 9 18 29
58 66 7816 29 47 76 93 7902 8 14 16 17 44
58 79 84 85 93 95 96.